

KURT SCHOLZ

EINE PERSÖNLICHE LAUDATIO

Aus: DÖW (Hrsg.), Themen der Zeitgeschichte und der Gegenwart. Arbeiterbewegung – NS-Herrschaft – Rechtsextremismus. Ein Resümee aus Anlass des 60. Geburtstags von Wolfgang Neugebauer, Wien 2004

Der Freund

Wahrscheinlich tut man sich beim Schreiben eines Geburtstagsbeitrags leichter, wenn man den Jubilar persönlich nicht kennt. Ich kenne Wolfgang Neugebauer schon viele Jahre und aus verschiedenen Lebenszusammenhängen. Für mich der vielleicht auffälligste Wesenszug von Wolfgang Neugebauer: Das Fehlen von Egoismus, das Sich-Kümmern um andere; das Vor-Denken, nicht für sich selbst, sondern für den Freund, die Übernahme von Verantwortung; die Bereitschaft, anderen Risiko zu ersparen, in dem man sich selbst mehr Lasten aufbürdet.

Eine weitere Charaktereigenschaft, für die ich ihn immer bewundert und, ich gebe es zu, beneidet habe: Die Lauterkeit seines Charakters, die auch aus seinen historischen Arbeiten spricht.

Geschichte, Aufklärung und Humanismus

Wolfgang Neugebauer hat einige Jahre vor mir Geschichte studiert, und er hat schon im Studium erste wissenschaftliche Aufsätze und Publikationen über jene Themen verfasst, für die sich meine Generation gerade erst zu interessieren begann: Die Geschichte der Arbeiterbewegung, der (linken) Jugendorganisationen, der NS-Zeit und des Widerstands. Seine Publikationen, die erste größere ist übrigens genau vor 30 Jahren erschienen, waren von Beginn an von bemerkenswerter Qualität.

Für Wolfgang Neugebauer war die Zeitgeschichtsschreibung ein Beitrag zur Humanisierung unserer Gesellschaft. Das war in der Aufbruchsstimmung der 70er Jahre nahe liegend, aber Wolfgang Neugebauer hat sich nie mit persönlichem Karriereehreiz in den politischen Diskurs eingemischt. Gleichzeitig hat er nie mit seiner Meinung hinter dem Berg gehalten: Keiner Gruppierung, keiner Partei gegenüber – auch dann nicht, als es um die Annäherung der Sozialdemokratie an das „Dritte Lager“ ging. Das bedeutete

für ihn eine Belastung und hat ihm zweifellos nicht genützt: Ich habe damals seine Courage bewundert – und ihn auch manchmal bedauert. Dann aber habe ich ihn wieder beneidet, weil er in seinen öffentlichen Stellungnahmen zu Zeitgeschichtsfragen so unverwechselbar, so präzise und genau war. Im Grunde hat er dabei einen zweiten, und leider weniger bekannten, Satz aus Wittgensteins „Tractatus“ auf die Geschichtswissenschaft angewendet: „Wenn man über etwas reden kann, kann man es genau sagen!“

Die Liste derer, die seine genauen Wortmeldungen verstanden haben, ist eindrucksvoll und lang, aber die Gegenliste aller jener, die auf seine Aussagen feindselig reagierten, war (und ist) ebenfalls beträchtlich. Wolfgang Neugebauer hat jahrzehntelang für seinen Mut einen hohen Preis bezahlt – den anonymen Anschuldigungen, der Häme ihm und seiner Familie gegenüber und den öffentlicher Anfeindungen durch einzelne Politiker, die ihm gegenüber schäbig sein konnten, weil sie durch das dünne Mäntelchen der Immunität geschützt sind. Dass sie selbst vor seinem Familienleben nicht Halt gemacht haben, muss hier zu ihrer Schande vermerkt werden.

Meilensteine, Maßstäbe

Für die Darstellung der Berufskarriere von Wolfgang Neugebauer gibt es Kompetentere. Wenn ich richtig rechne, dann ist Wolfgang Neugebauer heute schon so lange Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands wie dessen legendärer Gründer Herbert Steiner. Aber was war das für eine Aufgabe, einem Herbert Steiner zu folgen, diesem Urgestein! In welche Fußstapfen musste Wolfgang Neugebauer hier als Nachfolger treten, und wie musste er das vertiefen und ergänzen, was Herbert Steiner so eindrucksvoll begründet hat? Wolfgang Neugebauer hat das Lebenswerk von Herbert Steiner mit völlig neuen Akzentsetzungen in die Gegenwart gebracht, hat neue Maßstäbe gesetzt und Bemerkenswertes mit seinen MitarbeiterInnen geleistet: Eine Ausstellung wie „Wien 1938“ mit 30.000 Menschen am Rathausplatz bei der Eröffnung und Rednern wie Bruno Kreisky, Fritz Bock, Franz Olah, Viktor Frankl und Ludwig Soswinski und als Rezitator einem viel versprechenden jungen Burgschauspieler namens Franz Morak hat es wohl vorher nicht und nachher nie wieder gegeben.

Die Bände „Widerstand und Verfolgung“ waren und sind ein Markstein in der Darstellung Österreichs zur NS-Zeit.

Wolfgang Neugebauer und seine MitarbeiterInnen haben als Erste über Rechtsextremismus im Internet gesprochen, obwohl sie dafür (vom Justizmi-

nisterium abwärts) belächelt und auf eine „unlösbare internationale Rechtslage“ hingewiesen wurden.

Als Wolfgang Neugebauer mit seinen MitarbeiterInnen die rechtsextreme Szene in Österreich bis in die feinsten Verästelungen und ihre Nähe zu politischen Gruppierungen ausgeleuchtet hat, hat er Bewunderung, Hass und Niedertracht geerntet. Aber als er dann als Vorsitzender von „Memorial Österreich“ akribisch die österreichischen Stalinopfer dokumentiert hat, haben das vielleicht manche aus den „eigenen Reihen“ nicht verstanden ...

Die Pionierarbeiten von Wolfgang Neugebauer auf dem Gebiet der schulischen Zeitgeschichte, der jüngeren Geschichte in der Erwachsenenbildung und vielen anderen Organisationen sind quantitativ unzählbar: Er selbst spricht bescheiden von „unzähligen Vorträgen“.

Als Wolfgang Neugebauers MitarbeiterInnen auch noch die große Aufgabe der namentlichen Erfassung aller österreichischen Holocaustopfer angegangen und erfolgreich bewältigt haben, konnte er den nächsten weißen Fleck auf der Karte der österreichischen Geschichtsschreibung tilgen – und gleichzeitig über 63.000 Menschenschicksale dokumentieren, würdigen und dem Vergessen entreißen.

Vom Mut des Historikers

„Dem Vergessen entreißen“ ist wahrscheinlich überhaupt ein Lebensmotto von Wolfgang Neugebauer. So wie Hermann Langbein immer wieder auf das Schicksal der Sinti und Roma und die Existenz des so genannten „Zigeunerlagers“ in Auschwitz hingewiesen hat, hat Wolfgang Neugebauer über Jahrzehnte als einer der wenigen immer wieder auf das Schicksal der Kinder, der so genannten „Euthanasie“-Opfer, den Mord an Hilflosen hingewiesen. Es ist eines seiner grauenvollsten wissenschaftlichen „Spezialgebiete“ und auch hier hat er große, wenngleich späte Erfolge erzielt, etwa wenn es um die Herstellung der Totenruhe und der Würde einer Begräbnisstätte für diese Opfer und eine (bis jetzt nicht recht gesicherte) Ausstellung geht.

Wolfgang Neugebauer ist dabei nie in das Fahrwasser der Routine oder des Konformismus geraten und hat immer wieder auch heiße Eisen, wie etwa den Themenkreis „Sozialdemokratie und Anschluss“, angefasst. Hand in Hand damit ging eine zunehmende internationale und innerösterreichische öffentliche Anerkennung seiner Rolle. Sie kam etwa mit der Einladung durch das Innenministerium zum Ausdruck, an der Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen mitzuwirken.

Zivilcourage hat ihren Preis

Vieles von dem, was Wolfgang Neugebauer geleistet hat, ist exemplarisch. Exemplarisch ist aber auch, dass viele jener Persönlichkeiten, die in Österreich angefeindet werden, im Ausland die Ehrenretter unseres Landes sind – Wolfgang Neugebauer ist ein solcher. Ich habe seinen Namen im Holocaust-Museum in Washington, in Yad Vashem, im Staatsarchiv in Berlin, im österreichischen Kulturinstitut Tokio und an anderen Plätzen dieser Welt genannt, und die Menschen haben mit Achtung und Respekt reagiert. Ich habe allerdings im Ausland aus Solidarität mit Österreich nie darüber gesprochen, wie schwer ihm hierzulande manche das Leben gemacht haben. Aber auch daran ist er vielleicht, wie jeder geradlinige Mensch, „einfach selbst schuld“: Wolfgang Neugebauer hat Lob und Kritik nie nur dort eingesetzt, wo es gefahrlos und gerade politisch mundgerecht war. Er war kritisch auch dort, wo es der Sozialdemokratie nicht gepasst hat, und er hat Menschen öffentlich Anerkennung ausgesprochen, von denen ihn weltanschaulich vieles getrennt hat; er war und ist kein Doktrinär und schon gar kein „Gleichgeschalteter“, und wer das nicht glaubt, soll den ersten Bericht der Studie über die „braunen Flecken“ im Bund Sozialdemokratischer Akademiker lesen.

Wolfgang Neugebauer ist nicht zynisch und sarkastisch geworden und hat bei allem nie seinen Humor verloren. Wann immer er spricht oder Interviews gibt, sind seine Formulierungen druckreif und ausgewogen und von einem positiven Denken geprägt. Denn bei allem wissenschaftlichen und öffentlichen Wirken ist Wolfgang Neugebauer das Rarste überhaupt gelungen: Ein anständiger Mensch zu bleiben. Darum beneide ich ihn: Dass er balanciert ist und auf Attacken menschlich reif reagiert, dass er fürsorglich ist und über einen untrüglichen Gerechtigkeitssinn verfügt. Vielleicht hat er nur einen Fehler: Sich nicht ins Rampenlicht zu drängen – zu bescheiden und zu selbstlos zu sein.

Ich habe den Eindruck, dass die Menschen Wolfgang Neugebauer nicht nur achten, sondern mehr als das: Sie mögen ihn.

Objektivität und Leidenschaft

Der Zufall will es, dass ich mich in den letzten Wochen mit der Biografie und dem Weltbild des Vaters der modernen Geschichtsschreibung, des großen Leopold von Ranke, beschäftigt habe. Rankes monumentale Gesamt-

darstellungen unterscheiden sich sehr von der Arbeit der heutigen kritischen Historikerinnen- und Historikergeneration.

Ranke ist eher konservativ und nationalgeschichtlich orientiert, obwohl er zeitlebens den übersteigerten Nationalismus der borussischen Geschichtsschreibung abgelehnt hat. Er wirkt für uns fremdartig und unaktuell, wenn er über dem Kosmos geschichtlicher Handlungen die verdeckte und nur erahnbare Hand Gottes sah, und schon seine Zeitgenossen haben seinen Ästhetizismus, seine politische Ängstlichkeit und seine Neigung zur Harmonisierung kritisiert. Ranke wurde – zum Unterschied von der heutigen Historikergeneration – mit Stipendien und Auszeichnungen überhäuft und als Staatshistoriker geehrt, kurz: Der Unterschied zum kritisch-aufklärerischen Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes könnte nicht größer sein.

Und doch finde ich, Ranke im Gedächtnis, einen Zugang zum Wirken des Historikers Wolfgang Neugebauer. Da ist einmal das unbedingte Ranke'sche Objektivitätsgebot, wie er es in seinem Erstlingswerk, der „Geschichte der romanischen und germanischen Völker“, klassisch formulierte:

„Man hat der Historie das Amt, die Vergangenheit zu richten, die Mitwelt zum Nutzen zukünftiger Jahre zu belehren, beigemessen: so hoher Ämter unterwindet sich gegenwärtiger Versuch nicht: er will bloß zeigen, wie es eigentlich gewesen ist.“

Auch Wolfgang Neugebauer wollte in seinen unzähligen Vorträgen und Darstellungen zeigen, wie es gewesen ist.

Und dann ist Rankes unumstößliche Forderung, der Historiker habe sich einem kritischen Quellenstudium zu widmen. „Ad fontes“ war sein Kampfruf. Wolfgang Neugebauer hat die Quellen des NS-Regimes des Widerstands und der Verfolgung aufgearbeitet wie kein Zweiter in diesem Land. Und er hat aus Tausenden wissenschaftlichen Detailkenntnissen ein Gesamtbild entwickelt – nicht umgekehrt. Wie schreibt Ranke? „Aus dem Besonderen kannst du wohl bedacht sein und kühn zu dem Allgemeinen aufsteigen; aus der allgemeinen Theorie gibt es keinen Weg zur Anschauung des Besonderen.“

Am intensivsten habe ich aber an Wolfgang Neugebauer bei folgender Episode aus dem Leben Rankes gedacht: Als 1885 der Berliner Oberbürgermeister den großen Historiker in seiner Wohnung aufsuchte, um ihm den Ehrenbürgerbrief zu überreichen, unterhielt man sich höflich über allgemeine politische städtische Angelegenheiten. Doch kaum hatte sich die Delegation verabschiedet, vermerkte Ranke: „... und nun zurück zu dem Kaisertum

Ottos III., mit dessen Ende ich eben beschäftigt war, als der Herr Oberbürgermeister kam.“

Wolfgang Neugebauer wurde geehrt, wenngleich nicht mit einer Ehrenbürgerschaft. Ich kann mir vorstellen, dass seine Ehrenzeichen in einer Schublade ruhen und wenig getragen werden. Allerdings kann ich mir auch vorstellen, dass Wolfgang nach allen verdienten Ehrungen, die hoffentlich noch folgen werden, zurück geht zu den Quellen, den Lebensschicksalen jener Männer, Frauen und Kinder, die in der Zeit des Nationalsozialismus zu Grunde gerichtet wurden und denen er ein ehrendes wissenschaftliches Andenken bewahrt.